

MARVEL

EIN ROMAN AUS DEM MARVEL-UNIVERSUM

SPIDER-MAN



EWIGE JUGEND

STEFAN PETRUCHA

mich erst davon überzeugen, dass Sie allein sind.“

Manfredi tat gekränkt. „Sie dachten, ich würde mein Wort brechen?“

Die Verachtung in der Antwort war offenkundig. „Soweit ich Ihre Geschichte kenne, haben Sie auch deshalb so lange überlebt, weil Sie dieses Wort nur dann halten, wenn es Ihnen zum Vorteil gereicht. Sie haben also begriffen, dass dem in diesem Fall so ist, und das freut mich.“

Silvermane zeigte seinem Gegenüber ein kleines Lächeln und trat ein wenig näher. „Ihre Informationen über den Lieferplan des Kingpins waren Gold wert. Sie haben also nichts von der Maggia zu befürchten, äh ... wie soll ich Sie eigentlich nennen?“

„Schemer.“

Der Verschwörer? Um nicht laut loszulachen, zuzelte Silvermane an einem winzigen Stück Hühnchen, das seit dem Mittagessen zwischen seinen Zähnen steckte. „Na schön. Von mir aus können Sie sich auch Lady Gaga nennen, mir egal. Nachdem wir uns jetzt also miteinander bekannt gemacht haben – was kann ich für Sie tun, Schemer?“

„Es geht eher darum, was ich für Sie tun kann.“ Die Gestalt reichte ihm eine dicke Akte. „Ich weiß, dass Sie Ausdrücke bevorzugen.“

Die kleine Schrift war schwer zu entziffern, aber was Manfredi in den Überschriften las, ließ ihn sich wieder jung fühlen. „Das ist Fisks komplettes Verteilernetz! Wenn ich dieses Wissen richtig einsetze, könnte ich ihn ein für alle Mal ausschalten.“ Silvermane

kniff die Augen zusammen. „Was haben Sie gegen den Kingpin? Hat er Ihre Liebste umgebracht oder etwas ähnlich Frevelhaftes?“

„Das ist meine Sache.“

„Natürlich, gewiss. Es ist nur so, dass ...“

Die Erfahrung hatte ihn außerdem gelehrt, niemandem zu vertrauen, solange er dessen Schwächen nicht kannte. Deshalb spielte er den alten Mann, täuschte einen Schwindelanfall vor und stolperte nach vorn – in der Absicht, dem Schemer die Kapuze vom Kopf zu reißen.

„... ich keine Geheimnisse mag!“

Entweder war er langsamer geworden, als er gedacht hatte, oder der Schemer war ungeheuer schnell. Silvermanes Finger griffen ins Leere, der Schemer war ihm bereits ausgewichen. Silvermane spannte sich

in Erwartung eines Gegenangriffs. Doch der Schemer war nur rasch auf sichere Distanz gegangen und wartete auf Silvermanes nächsten Zug.

„Das war dumm“, stellte der Schemer fest.

Er hat recht. Ich muss wie ein Idiot ausgesehen haben. Wenn dieser Trottel das in einer Bar erzählt, weiß in einer Stunde die ganze Stadt Bescheid. Und wenn Cicero davon erfährt ...

Silvermanes Finger zuckte am Abzug der Waffe in seiner Tasche. Eigentlich wollte er den Schemer am liebsten auf der Stelle umlegen. Auf der anderen Seite wollte er seine Pipeline zum Kingpin nicht verlieren. Was war klüger? Seine Unentschlossenheit machte ihm Angst.

Wie aus heiterem Himmel hatte er auf

einmal das Gefühl, ein unsichtbarer Elefant hätte sich auf seinen Brustkorb gesetzt. Silvermane stöhnte, fasste sich an die Brust und fiel auf die Knie.

Erst als der Anführer der Maggia sich vor Schmerz auf den linken Oberarm schlug, war der Schemer überzeugt, dass der Herzanfall echt war, und kam näher. „Brauchen Sie Hilfe? Einen Arzt?“

Aufgebracht über das Mitleid in der Stimme des anderen hob Silvermane seinen tränenden Blick und starrte in den Schatten unter der Kapuze. „Weg da! Was kümmert es Sie, ob ich lebe oder sterbe?“

„Nichts.“ Die Verachtung war wieder da. „Ich möchte nur sicher sein, dass meine Informationen auch Verwendung finden. Wenn nicht durch Sie, dann eben durch Ihren